

Wissenschaftsbetrug durch Sir Cyril Burt

Sir Cyril Burt hat großen Anteil an der Entwicklung der modernen mathematisch-statistischen Testpsychologie. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1963 hatte er den angesehenen Lehrstuhl für Psychologie des University College in London inne, war Herausgeber angesehener Zeitschriften und ist für seine Verdienste um die Wissenschaft und das englische Erziehungswesen in den Adelsstand erhoben worden. Sogleich nach seinem Ableben wurde beschlossen, ihm eine Biographie zu widmen, als deren Autor Leslie Hearnshaw gewonnen wurde, ein Psychologieprofessor mit historischen Interessen. Er las am 24. Oktober 1976 in der Londoner Wochenzeitung »Sunday Times« eine atemberaubende Geschichte, in der mit guten Gründen dargelegt wurde, dass Sir Cyril nicht nur ein bedeutender Psychologe, sondern auch ein ausgefuchster **Lügenbold** gewesen war, der seine Kollegen mit flagranten Fälschungen zum Narren gehalten hatte. Burt war der wortgewaltigste Verfechter der weniger wissenschaftlich als gesellschaftspolitisch aufregenden These, dass **Intelligenz eine angeborene und ererbte Eigenschaft** sei, so ähnlich wie die Augenfarbe. An der Intelligenz eines Menschen durch Schule und Lebenserfahrung lasse sich kaum etwas ändern. Der in einem Test gemessene sogenannte **Intelligenzquotient** sei eine nahezu unveränderliche Eigenschaft jedes Menschen, die er **von den Eltern geerbt** habe. Die Londoner Reporter der »Sunday Times« haben herausgefunden, dass Burt seine beiden häufigsten **Koautoren**, die Damen Margaret Howard und Joan Conway, schlicht und einfach **erfunden** hatte. Er benötigte sie für seine strategischen Zwecke. Denn nachdem die beiden Pseudonyme erst einmal in die Wissenschaftlergemeinschaft eingeführt waren, erschienen sie regelmäßig auch allein unter Artikeln und Buchbesprechungen, in denen nicht nur die Arbeiten von Sir Cyril Burt in ein überaus vorteilhaftes Licht gerückt, sondern vor allem die Kritiker und Gegner des Meisters scharfzüngig und sarkastisch zurechtgewiesen wurden. Freilich veröffentlichten die streitbaren Damen nur im »British Journal of Statistical Psychology«, einer Zeitschrift, **die von Sir Cyril höchstpersönlich herausgegeben** wurde. Als er diese Funktion 1963 aufgab, stellten auch die beiden Damen ihre Mitarbeit ein. **Leon Kamin**, Psychologie-Professor an der amerikanischen Princeton-Universität, hatte schon kurz nach Burts Tod eine ebenso systematische wie vernichtende Kritik von dessen Arbeiten veröffentlicht. Dabei ging es vor allem um die berühmten **Burtschen Studien über den Intelligenzquotienten von eineiigen Zwillingen**, welche in verschiedenen Umgebungen aufgewachsen waren. Cyril Burt kam bei drei Studien, in deren Verlauf die Zahl der Zwillingspaare von 15 auf 53 anstieg, immer wieder zum selben Ergebnis: Man kann in salopper Verkürzung sagen, etwa **80 % der Intelligenz eines Menschen sind seinem biologischen Erbe und nur 20 % den Umwelteinflüssen zuzuschreiben**. Als Leon Kamin sich die Mühe machte, diese mittlerweile klassischen und immer wieder zitierten Studien nachzukontrollieren, entdeckte er, dass in ihnen die statistischen Korrelationen bis zur dritten Stelle nach dem Komma miteinander übereinstimmen. Für diesen Umstand ist die **statistische Wahrscheinlichkeit allerdings gleich Null**, denn der Intelligenzquotient schwankt schon geringfügig von Messung zu Messung bei einer Person. Das Ziffernwunder ist nach der Meinung von Leon Kamin nur so zu erklären, dass Burt vielleicht irgendwann einmal tatsächlich ein paar Messungen durchgeführt hatte, dann aber dazu überging, weitere Daten einfach auf das gewünschte Ergebnis hinzutrimmen. **Arthur R. Jensen** von der University of California in Berkeley äußerte einige Zweifel, die ihm bei der Durchsicht von Burts Statistiken

gekommen waren. Jensen einer der gelehrigsten Schüler von Sir Cyril hatte Ende der sechziger Jahre den Streit um die Erbllichkeit der Intelligenz und die **Vergeblichkeit aller Erziehung in den USA** neu entfacht und um die Variante bereichert, dass **Schwarze, salopp gesprochen, eben von Natur aus dümmer seien als Weiße.**

Die führenden Köpfe der Vererbungstheorie – neben Jensen der Amerikaner **Hans Herrnstein** und der in London lehrende **Hans Eysenk** – mussten gewisse Schwächen der Burtischen Studien eingestehen. Der entscheidende Beweis ist wenig später durch die Biographie von Leslie Hearnshaw erbracht worden. Er hatte Zugang zum umfangreichen Nachlass von Burt und fand zu seinem eigenen Entsetzen in den Tagebüchern und Zettelkästen einen Morast gefälschter Daten, nicht durchgeführter, aber berichteter Untersuchungen. Hearnshaw vermutet nach sorgfältigen Nachforschungen und Stilvergleichen, dass Burt mehr als **zwanzig Pseudonyme** in die Welt gesetzt hatte, um die wissenschaftlichen Kontroversen in seinem Sinn zu beeinflussen.

- **Folgen für das Bildungs-System**

England

Sir Cyril Burt favorisierte aufgrund seines Erbllichkeitsdogmas das selektive Schulsystem, in dem Kinder schon mit zehn Jahren unterschiedlichen Schultypen zugewiesen werden. Als nach dem Zweiten Weltkrieg eine Labour-Regierung mit der von Burt befürworteten frühzeitigen Selektionsprüfung Schluss gemacht und neben den Gymnasien auch Gesamtschulen eingerichtet hatte, prophezeite Sir Cyril einen intellektuellen Niedergang der Nation.

USA

Arthur R. Jensen einer der gelehrigsten Schüler von Sir Cyril hatte Ende der sechziger Jahre den Streit um die Erbllichkeit der Intelligenz und die **Vergeblichkeit aller Erziehung in den USA** neu entfacht und um die Variante bereichert, dass **Schwarze, salopp gesprochen, eben von Natur aus dümmer seien als Weiße.**

- **Fantasie-Gene**

„Mörderchromosom“

In den sechziger Jahren war einigen Wissenschaftlern aufgefallen, dass bei Gefängnisinsassen eine bestimmte Anomalie der Chromosomen recht häufig auftritt. Es handelt sich dabei um ein überzähliges männliches Geschlechtschromosom, das sogenannte Y, das doppelt vorhanden ist. Es wurde argumentiert, dass Frauen, die bekanntlich kein Y-Chromosom haben, weniger aggressiv seien als normale Männer mit ihrem Y-Chromosom [3].

Als 1966 in Chicago der 24jährige Richard Speck mit seinen 1,90 Metern in einem Heim für Schwesternschülerinnen ein grausiges Blutbad anrichtete, dem acht junge Frauen zum Opfer fielen, wurde das Wort vorn »Mörderchromosom« geboren. Dass eine spätere zellgenetische Untersuchung überhaupt keine Chromosomenanomalie bei Richard Speck zutage förderte, wurde nicht gesehen. In Deutschland sah sich der renommierte Mainzer Professor für Kriminologie Arnnand Mergen schon am Ziel seiner Wissenschaft. Er schrieb: »Der biologische Fundus des aggressiven Verbrechens scheint gefunden zu sein. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft lehnte zum großen Bedauern von Professor Mergen ein Programm zur Untersuchung der genetischen Basis von Schwerekriminalität ohne Begründung ab.

„Betrüger-Gen“

„Die Stefan Raab Show“ unterstellt Gil Ofarim das „Betrüger-Gen“. Viel plakativer kann man Antisemitismus nicht zur Schau stellen. Die Szene dauert bei RTL nur wenige Sekunden, „RTL weist jede Form von Antisemitismus entschieden zurück“ und löschte die Szene aus den Archiven, bat aber nicht um Entschuldigung [7].

Literatur siehe Beitrag